

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amthches
Anzeigen-Blatt

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Bestellgeld. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Feilzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellenangebote und Familienanzeigen 25% Nachlag; die 3-gespaltene Reklamezeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 290

Stolp, Montag, den 12. Dezember 1927

51. Jahrgang

Einigung zwischen Polen und Litauen.

Nächtliche Sitzung in Genf. — Die Resolution des Völkerbundsrates.

Nach langen mühevollen Verhandlungen ist es doch in später Nachmittagsstunde gelungen, eine Einigung in der Ostfrage zu erzielen und so den Friedenszustand zwischen Polen und Litauen wiederherzustellen. Der Völkerbundsrat hat auf Vorschlag des Berichterstatters, des holländischen Außenministers Beelaert van Blokland, folgende Entschließung angenommen:

Der Völkerbundsrat erklärt, daß der Kriegszustand zwischen zwei Mitgliedern des Völkerbundes unvereinbar ist mit dem Geist und dem Buchstaben der Völkerbundscharta, durch die Litauen und Polen gebunden sind. Er nimmt Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Litauens, daß Litauen sich als nicht im Kriegszustand mit Polen befindlich betrachtet, und daß also zwischen den beiden Ländern Frieden besteht. Der Rat nimmt ferner Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Polens, daß die polnische Regierung die politische Unabhängigkeit und die territoriale Integrität der Republik Litauen anerkennt und vollständig respektieren wird.

Der Rat stellt fest, daß beide Parteien sich verpflichtet haben, eine Untersuchung des Völkerbundes zu erleichtern, und nimmt mit Genehmigung von den Erklärungen des Vertreters Polens Kenntnis, nach denen die polnische Staatsangehörigen, die unter das Gesetz der litauischen Regierung fallen, ermächtigt werden sollen, ohne Schwierigkeiten nach Polen zurückzukehren.

Der Rat beschließt, daß im Falle eines Kriegszwischenfalles oder einer derartigen Drohung der Generalsekretär des Völkerbundes auf Ersuchen einer der beiden Parteien den amtierenden Staatspräsidenten und den Berichterstatter befragen kann, die dann gemeinsam die von ihnen für notwendig erachteten Befriedigungsmaßnahmen mitteilen werden.

Polen und Litauen stimmen zu.

Nachdem Jaleski und Woldemaras namens ihrer Regierungen der Entschließung zugestimmt hatten, sprach Jaleski allen, die an der Erzielung des Ergebnisses mitgewirkt haben, besonderen Dank aus. Zum Schluß wandte er sich an den litauischen Ministerpräsidenten, um ihm für den Geist und die vollkommene Höflichkeit zu danken, mit denen er die Angelegenheit vor der Räte begleitet. Woldemaras seinerseits schloß sich unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Dankworte des polnischen Vertreters diesem Danke an.

Die Ruhrentschädigungen.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 10. Dezember.

Nachdem der Reichstag am Schluß seiner gestrigen Sitzung den jugoslawischen Handelsvertrag verabschiedet hatte, beschäftigte er sich heute mit dem Bericht des Untersuchungsausschusses, der sich mit den Ruhrentschädigungen für den Bergbau des besetzten Gebietes beschäftigt hat. Nach Aufgabe des passiven Widerstandes und nach dem Zusammenbruch der deutschen Währung waren auf Grund eines Briefwechsels zwischen dem damaligen Reichskanzler Dr. Stresemann und dem Großindustriellen Hugo Stinnes den Bergbauindustriellen des besetzten Gebietes als Entschädigung 715 Millionen Reichsmark bezahlt worden. Der Ausschuss erklärt in seinem Bericht, daß in der ohne Wissen des Reichstages vorgenommenen Zahlung eine objektive Verletzung des Staatsrechts des Reiches vorliegt. An den Ruhrkohlenbergbau seien zwar keine Doppelzahlungen, wohl aber Ueberzahlungen erfolgt. Der Ausschuss bezeichnet es schließlich als erwünscht, die der Großindustrie gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung der geschädigten Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes auszugleichen.

In Verbindung mit dem Ausschussbericht kam eine von den Kommunisten eingebrachte Interpellation zur Beratung, in der die Regierung gefragt wird, wann sie diesen Wunsch nachkommen wolle. Die Kommunisten beantragen ferner eine Änderung des Ausschussantrages dahingehend, daß Dr. Stresemann und Dr. Marx wegen Verschleuderung von Staatsgeldern vor den Staatsgerichtshof gestellt und die 715 Millionen wieder eingezogen werden.

In der Aussprache über den Ausschussbericht betonte Abg. Limberg (Soz.), daß die ungerechte Bevorzugung der Bergbauindustriellen am wenigsten angebracht gewesen sei, da die Ruhrindustriellen die Verständigungspolitik sabotiert hätten. Stinnes habe geradezu der Stabilisierung entgegen gearbeitet, weil er durch die Inflation riesige Gewinne erzielte, die er zum großen Teil im Ausland anlegte.

Abg. v. Lindener-Wildau (Deutschn.) verwies auf die Feststellung des Ausschusses, daß objektiv eine Verletzung des Staatsrechts vorlag, aber mit Ausnahme der Kommunisten waren alle Parteien darin einig, daß ein subjektives Verschulden den beteiligten Ministern nicht vorzuwerfen sei. Die Feststellungen des Ausschusses stützen auch nicht die Behauptung,

daß die Ruhrindustrie sich auf Kosten des Reiches bereichert habe. Diese Industrie hat aber im Entschädigungsverfahren eine Vorzugsstellung erhalten. Wir erwarten von der Aussprache den Erfolg, daß nun auch die moralischen Verpflichtungen des Reiches gegen die übrigen wirtschaftlich schwächeren Ruhrentschädigten voll und schnell erfüllt werden.

Abg. Esser (Ztr.) sprach die Hoffnung aus, daß ein gründliches Studium des umfangreichen Ausschussberichtes ausflüßend wirken und den demagogischen Behauptungen von einem „Ruhr-Panama“ und von einem „Niesengeschicht an die Ruhr-Industrie“ ein Ende machen werde. Der Redner trat schließlich für den Ausschussbeschluss ein und ersucht um Ablehnung der Änderungsanträge. Die noch laufenden Entschädigungsansprüche sollten schleunigst in liberaler Weise erledigt werden.

Abg. Winnefeld (D. Vp.) wies die Angriffe zurück, die Abg. Limberg gegen Stinnes gerichtet hat. Der Redner schloß sich im übrigen den Ausführungen der Abg. v. Lindener-Wildau und Esser an.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) führte aus, die Vorzugsbehandlung der Ruhrindustrie sei durch die Untersuchungen des Ausschusses erwiesen. Der Ruhrindustrie sind im Gegensatz zu allen übrigen Geschädigten Zinsen gezahlt worden, sie hat auch Ueberzahlungen erhalten.

Die Weiterberatung wird darauf vertagt.

Die Besoldungsvorlagen.

Die Besoldungsreform im Haushaltsauschuss erledigt.

Berlin, 10. Dezember. Der Haushaltsauschuss des Reichstages nahm einen Zentrumsantrag an, wonach durch den Abbau der Sonderzuschläge in keinem Fall ein Anstieg gegenüber der neuen Besoldungsordnung schlechter gestellt werden darf. Er wa zudem gezahlte Vorschüsse sollen niedergeschlagen werden. Vom Zentrum wurde der Regierung empfohlen, als Abfindung beim Abbau der örtlichen Sonderzuschläge und am ersten Januar 1928 den Jahresbetrag der Sonderzuschläge und am ersten Januar 1929 noch einmal die Hälfte davon zu gewähren. Von der Regierung wurde ein Entgegenkommen auf dieser Grundlage zugesagt. Der Vorsitzende stellte fest, daß

damit das große Werk der Besoldungsreform vom Ausschuss erledigt

sei. Finanzminister Dr. Köhler dankte namens der Reichsregierung dem Ausschuss für seine aufopfernde Arbeit. Die Beratung der Besoldungsvorlage im Plenum des Reichstages ist erst für Dienstag zu erwarten. Die Anträge auf Fürsorgemaßnahmen für die Kleinrentner noch vor Weihnachten wurden dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Die preussische Besoldungsvorlage.

Berlin, 10. Dezember. Der Hauptausschuss des Preussischen Landtages setzte am Sonnabend die Vorberatung der preussischen Besoldungsvorlage fort. Zu Beginn der Sitzung gab Staatssekretär Schleusinger eine Erklärung ab, die auf einen Staatsministerialbeschluss aufmerksam machte, wonach die Ressortvertreter unter allen Umständen den Standpunkt der Staatsregierung vertreten hätten.

Die Gehälter der Normalgruppe 2 b (Vollakademiker) werden auf Beschluss der Regierung und der Regierungsparteien, sowie der Wirtschaftspartei gegen Deutsche Nationale und Deutsche Volkspartei um 400 auf 4400 Reichsmark im Anfangsgehalt herabgesetzt. Ebenfalls werden die Vergütungssätze für Professoren auf 3600, 3900 und 4200 Reichsmark herabgesetzt. Die Anträge auf Wiederherstellung der alten Sätze wurden gegen die Stimmen der Deutschen Nationale und der Deutschen Volkspartei abgelehnt, desgleichen die Anträge der Deutschen Nationale und der Deutschen Volkspartei auf Höherstellung der Oberschullehrer. — Sämtliche Einzelgehälter wurden unverändert angenommen.

Pommerns Landwirtschaft vor der Katastrophe.

Die im landwirtschaftlichen Provinzialwirtschaftsrat zusammengeschlossenen landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen der Provinz Pommern haben in ihrer Sitzung am 8. d. M. folgenden Beschluss gefasst.

„Der immer stärker werdende Druck auf Rückzahlung der in diesen Wochen fällig werdenden Düngemittelschulden und die Unmöglichkeit der Rückzahlung infolge der Missernte werden unabweisbar einen gewaltigen Rückgang der Anwendung von künstlichen Düngemitteln für die nächste Ernte nach sich ziehen. Das jetzige Verfahren, bei dem die Düngemittelwechsel zu einer Zeit fällig werden, in der die Ernte zum Teil noch nicht geerntet, geschweige denn verwertet ist, ist unhaltbar und führt zur schwersten Schädigung der landwirtschaftlichen Betriebe. Das fortwährende Drängen auf Rückzahlung der fällig werdenden Wechsel führt zum Verlust von Inventar, das zur Fortführung der Betriebe unbedingt notwendig ist

und damit zum starken Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Die Landwirtschaft muß verlangen, daß, wenn künftig künstliche Düngemittel überhaupt auf Wechsel gekauft werden sollen, dann für die Rückzahlung ein längerer Zeitraum, mindestens die Zeit vom 15. Dezember bis 15. März festgelegt und die Rückzahlung in Raten ermöglicht wird.

Die landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen der Provinz können nicht empfehlen, unter ungünstigeren Bedingungen künstliche Düngemittel für die kommende Ernte zu kaufen.

Entschließung.

Auch in seiner heutigen Sitzung muß der Provinzialwirtschaftsrat feststellen, daß

nicht ein einziger aller Pläne und Vorschläge der letzten Wochen zur Sanierung der Landwirtschaft praktische Folgen gezeitigt

hat. Die Grenzen, in denen eine Verschiebung wichtiger Zahlungsstermine (vor allem Düngemittelwechsel) möglich ist, sind zu eng, um eine fühlbare Hilfe zu bedeuten. Ohne grundsätzliche Änderung der Zahlungsstermine ist ein Ausverkauf der Betriebe nicht zu vermeiden. Angesichts der diesjährigen Missernte in wichtigen Gebietsanteilen wird in vielen Fällen eine Erfüllung der Verbindlichkeiten trotzdem nicht möglich sein, geschweige denn die Beschaffung von Kunstdünger pp. für die nächste Ernte, — die Folge muß zwangsläufig ein Produktionsrückgang größten Ausmaßes sein. Die pommersche Landwirtschaft kann bei ihrer anerkannt besonders schwierigen Lage nur eines, entweder den Rest der Ernte überleitet, d. h. unwirtschaftlich abstoßen, um dem Drängen der Kreditinstitute nachzugeben — dann fällt sie als wesentlicher Faktor in der deutschen Wirtschaft für die Zukunft aus — oder ihre Aufgabe im Rahmen der Gesamtwirtschaft gerecht werden — Voraussetzung sind Verständnis und entsprechende Maßnahmen von Staat und Reich.

Mit diesem letzten Hinweis auf den ungeheuren Ernst der Situation lehnen die im Provinzial-Wirtschaftsrat vereinigten landwirtschaftlichen Organisationen der Provinz die Verantwortung ab, wenn die bisher unverständliche Tatenlosigkeit nicht durch eine Tat unterjährig abgelöst wird.“

Provinzial-Wirtschaftsrat.

(Landwirtschaftskammer, Pommerscher Landbund, Verband pommerscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, Verband der Raiffeisen-Genossenschaften, Pommersche landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, Pommersche Landesgenossenschaftsliste, Pommersche Generallandschafts-Direktion, Pommersche Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft.)

Ein Engländer für Dawes-Revision.

London, 10. Dezember. „Daily Express“ beschäftigt sich in sensationeller Aufmachung mit dem Reparationsproblem und sagt, es herrsche Klarheit darüber, daß die Frage, ob Deutschland die Summe von 125 Millionen Pfund als Jahresannuität aufbringen könne, von den Sachverständigen fast aller Länder abgelehnt werde. Wenn dieser Betrag bezahlt werden solle, so ergäben sich verschiedene Fragen, und zwar die, ob eine so riesige Leistung einen neuen Zusammenbruch der deutschen Währung zur Folge haben werde, welchen Einfluß die Leistungen auf den Außenhandel der Gläubiger ausüben werde und schließlich, welche Rückwirkung in den Industrien der Gläubigerstaaten eintreten würde. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß diese Probleme nur im Zusammenhang mit der Frage der interalliierten Schulden gelöst werden könnten. Auf der anderen Seite seien sich alle ernsthaften Kreise darüber klar, daß die ganze Reparationsfrage nicht mit politischen Eiferfuchteln und Gegensätzen in Verbindung gebracht werden dürfe, da sie sonst zu einem unbedingt tödlichen Schlag gegen die wirtschaftliche Gesundheit Europas ausarten würde.

England rüstet weiter.

Die Antwort auf Coolidges Botschaft.

Der englische Innenminister sagte in einer Rede über die Botschaft Coolidges an den amerikanischen Kongreß betreffend die Rüstungsfrage: Ich beschwere mich nicht über den Präsidenten der Vereinigten Staaten, aber ich sage dem Präsidenten und dem Volke Amerikas:

„Die Erklärung, die für euch zutreffend ist, trifft in gleicher Weise für Großbritannien zu. Wie Präsident Coolidge vollkommen in seinem Recht, beschloffen hat, zu bauen, was er für das amerikanische Volk für notwendig erachtet, so ist es unsere Pflicht, — und das Kabinett nimmt dieselbe verantwortliche Stellung ein, wie der Präsident in Amerika — das zu tun, was wir für richtig halten, ohne Rücksicht auf die Forderungen oder Wünsche oder Absichten irgendwelcher anderen Nation der Welt.“

Bezüglich der Wünsche nach größerer Sparsamkeit erklärte der Minister, daß für ihn erst die Sicherheit käme und erst in zweiter Linie die Sparsamkeit.

Generalversammlung des Pommerischen Landbundes für Ostpommern.

Zwei gewaltige Kundgebungen der Landbevölkerung in Stolp.

Zu zwei gewaltigen Kundgebungen der Landbevölkerung des ganzen Ostens unserer Heimatprovinz gestaltete sich die Generalversammlung des Pommerischen Landbundes für Ostpommern am Sonnabend in Stolp. Da der Schützenhausaal die Erzhienenen bei weitem nicht fassen konnte, mußte eine Parallelversammlung im Schweizergartensaal abgehalten werden, die gleichfalls einen überfüllten Saal sah.

Schon mit den Fröhlichen waren zahlreiche Landwirte von nah und fern in unserer flagengeschmückten Stadt eingetroffen, und mit den Mittagssingen kam ein wahrer Menschenstrom nach Stolp. Im Schützenhausaal war neben den Vertretern der Behörden und des Stolper Landrats auch der Ehrenvorsitzende der Bauerngruppe des Landbundes, General der Kav. von der Marwitz, erschienen. Beim Eintritt des Redneren in den Saal erhoben sich die Anwesenden spontan von ihren Plätzen und begrüßten Se. Excellenz mit Händeklatschen. Dann überreichten drei Ehrenjungfrauen dem General einen Blumenstrauß mit Schleife. Der Vorsitzende des Provinzialverbandes,

Bauernhofbesitzer Hannow, Friedrichshagen, begrüßte darauf die Ehrengäste und die Erzhienenen namens der Provinzialleitung, ganz besonders General v. d. Marwitz, dessen Ernennung zum Ehrenmitglied des Pommerischen Landbundes er dann unter lautem Beifall der Erzhienenen mitteilte. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Excellenz, das draußen abgenommen wurde, schloß der Redner. Liebeswort dankte der so Geehrte und versicherte, auch fernherhin stets, soweit das seine Gesundheit zuließe, für den Landbund einzutreten. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Landbund.

Nunmehr wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Den Geschäftsbericht für die Kreisgruppe Stolp erstattete deren Vorsitzender,

Bauernhofbesitzer Gustav Wenzlaff-Sageritz, M. d. L. Da der Bericht den Mitgliedern bereits vorlag, konnte er sich kurz fassen. Redner betonte zunächst, daß in Stettin beschlossen worden sei, statt einer Generalversammlung des Pommerischen Landbundes, deren mehrere abzuhalten; das Ergebnis dieses Beschlusses sei die heutige Versammlung für den Osten Pommerns. Wenn die Landleute heute in der Nähe der polnischen Grenze zusammengekommen seien, so wollten sie damit bekunden, daß sie den Willen hätten, auf ihrer Scholle zu bleiben und um diese mit aller Macht zu kämpfen. (Lebhaftes Bravo!) Sodann hieß der Redner die Leiter des Landes und die auswärtigen Mitglieder in Stolp willkommen, um dann in kurzen Worten auf den Geschäftsbericht der Kreisgruppe Stolp einzugehen. Der Stand der Organisation hat sich in allen Gruppen gehoben. Die Arbeitergruppe zähle 124, die Bauerngruppe 2482 und die Angestellten- und Arbeitergruppe 2548 Mitglieder. Ganz erheblich sei die Tätigkeit der Geschäftsstelle gewesen. Sie habe im laufenden Geschäftsjahr 3126 Besuche von Landleuten empfangen und u. a. 31935 Briefe abgeferigt. Ganz ausgezeichnet sei die Zusammenarbeit mit den Behörden gewesen. Für das bewiesene Entgegenkommen dankte Redner den Vertretern der Behörden. Geordnet sei auch der Stand der Finanzen. Man übernehme einen Ueberschuß von 1500 Mark auf das neue Geschäftsjahr. Die Rechnungslegung sei vom Mitgliedsausschuß geprüft und für richtig befunden. Für den neuen Etat sei die Deckung gewährleistet. Redner bat um Entlastungerteilung für den Mitgliedsausschuß und um Annahme des Etats, was einstimmig geschah. Hierauf erfolgte vorschlagsgemäß die Wahlen für den Mitgliedsausschuß. Der Vorstand der Kreisgruppe bleibt wie bisher bestehen. Der Vorsitzende schloß: Fest und treu! sei der alte pommerische Wahlpruch, den auch die Kreisgruppe befolge; treu unserer Arbeit, treu unserem Herrgott, treu unserer Scholle und unserer Heimat! das sei die Lösung. (Lebhaftes Bravo!) Dann wurde stehend das Pommerlied gesungen.

Unser Kampf um Heimat und Scholle, das war das Thema des nun folgenden temperamentvollen Vortrags des Vorsitzenden des Pommerischen Landbundes, Rittergutsbesitzer von Rohr-Demmin, M. d. L. Redner betonte zunächst, daß der Pommerische Landbund noch nie so stark gewesen sei wie jetzt. In allen Gruppen wären Zunahmen zu verzeichnen, im Großgrundbesitz rund 100 000 Morgen, im Mittel- und Kleingrundbesitz 200 000 Morgen. Dagegen zeige die demokratische Bauernschaft die größten Zeichen des Verfalls, was auch schon daraus hervorgehe, daß der Landbund gerade in den Gebieten, wo die demokratische Bauernschaft dominiere, die größten Zunahmen zu verzeichnen habe. Dann kam Redner auf die Lage der Landwirtschaft zu sprechen, die zu tiefer Sorge Veranlassung gebe. Immer tiefer sei auch besonders das Landvolk des Ostens in Sorge und Not. Keine einzige Gruppe sei davon ausgeschlossen. Auch der Arbeiter müsse den Kampf um die Rentabilität der Landwirtschaft mitmachen, denn letzten Endes handele es sich dabei auch um die Arbeiterlöhne. Ebenso seien die Städte, die von der Landwirtschaft umschlossen seien, von der Not der Landwirtschaft betroffen. Sinzu komme, daß infolge der durch Naturgewalten bedingten Missernten der letzten Jahre sich die Not der Landwirtschaft in weiten Gebieten noch vergrößert habe. Aber nicht mit unserm Herrgott wolle der Landmann rechnen, sondern sich selbst helfen; er wolle kämpfen um

die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität. Das ist das A und O aller Wirtschaftspolitik. Das Ziel ist erreichbar, wenn das Gesetz der wirtschaftlichen Vernunft sich durchsetzt. Das Vermögen der Landwirtschaft wird über jede Rentabilität hinaus besteuert; die Schulden des Landes u. s. sind dreimal so hoch wie die Schulden der Stadt. Vier Lehre haben die Landwirtschaft in einen namenlosen Verschuldung gestürzt. Es ist heute kein Platz mehr für Sonderbelastungen für die Landwirtschaft. Wir fordern daher schnellste und rückwärtslose Beseitigung der Sonderlasten. Eine Flächensteuer, die in die Hände landwirtschaftsabwehrender Parlamente und Ausschüsse gelegt wird, lehnen wir rundweg ab. Wir fordern nichts als Gerechtigkeit. Wir wollen keine Sondervorlese für uns. Andererseits müssen auch dem bewilligungsfreudigen Parlamentarismus endlich Jügel angelegt werden. Die neue Ablenkungsparole vom „Einheitsstaat“ kann uns nicht irreführen. Damit wollen unsere Gegner nur einen neuen Schlag gegen uns führen.

Geradezu ein Lammelpfad der Unbermut wird die heutige Sozialpolitik. Sie ist mit dem Worte „sozial“ ein größerer Unfug getrieben worden als jetzt. Damit werden die Quellen unseres wirtschaftlichen Lebens verstopft, mit ihrer Uebersteigerung verliert letzten Endes der Arbeiter sein Brot. Schon ist in Ostpommern die Arbeitslosigkeit größer als in den schlimmsten Jahren 1923 und 1925. Ich fordere das Landvolk Pommerns auf,

der sozialen Verwerft entgegenzutreten mit einer neuen Politik, die den Arbeitenden und Schaffenden endlich wieder zu einem gerechten Lohn verhelfe.

Im Anschluß hieran warnte Redner alle ländlichen Arbeitgeber, ihre Ausgaben durch einen Druck auf die Löhne und Deputate zu vermindern; das sei verkehrt. Das Band zwischen den ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dürfe nicht zerschnitten werden und wir dürfen den Landarbeiter nicht zum Proletariat werden lassen!

Eine große Gefahr gerade für die östliche Landwirtschaft berge der Handelsvertrag mit Polen in sich. Wenn die darin vorgeschlagenen Zollsätze in Kraft träten, so würde das den Ruin der östlichen Landwirtschaft und das Ende jeder Siedlung bedeuten. Man wisse, daß Polen nicht leben könne, wenn es seine Agrarprodukte nicht nach Deutschland ausführen könne. Aber was ginge uns Polen an! Wenn Polen stirbe, dann sollten vom Gollenberg Freudenfeuer ausbrechen, weit nach Ostpommern hinein! (Stürmischer Beifall.) Worauf es ankommt, ist, daß die Landwirtschaft in den Stand gesetzt wird, unser Volk zu ernähren, dann werde auch die Arbeitslosigkeit behoben. Nur die Rettung der Landwirtschaft führe zum Aufstieg des Vaterlandes. Das Ziel sei erreichbar und ein solches, um das zu kämpfen sich lohne. Leider seien 80-90 Prozent unserer Bevölkerung, mit Ausnahme des Landvolks, zerrissen. Der Gedanke der Einheit werde vom Landvolk des Ostens aus kommen, der Gedanke eines höheren Sinnes für die Wirtschaft. Der Landbund in Pommern habe in seiner Parole: Einier für alle, alle für einen! eine Plattform gefunden, auf der der Arbeiter an die Wirtschaft herangeführt werden könne. Aber auch die Arbeiterklasse müsse aus sich heraus ihre Mission erkennen, die deutsche Arbeiterklasse aus den Fesseln des Marxismus zu befreien und sich dadurch ein Recht auf den Staat erwerben. Für den Arbeitgeber wiederum sei der Landbund nicht dazu da, sein Eigentum zu erhalten. Er wolle vielmehr eine ganz andere Arbeitgebererschaft schaffen. Der Arbeitgeber müsse der erste Diener seiner Wirtschaft sein. (Bravo!) Er solle sein Haupt hegen unter die Organisation. Wer sich am besten beugen könne, der sei der erste Unwärtler für den höchsten Posten in der Führerschaft! Wir sehen ein neues Land, auf dem das Gedulde wächst und das Kranke vergeht. In diesem Lande, Freunde, geht unser Weg! Ausgerufenem Beifall dankte dem Redner und begeistert wurde das Deutschlandlied gesungen.

Herr von Below-Saleske versicherte unter dem Beifall der Versammlung, daß die Kreisgruppe Stolp die von Herrn von Rohr ausgesprochenen Gedanken beherzigen, weitertragen und in die Tat umsetzen werde. — Ueber das Thema „Altpreußens Siedlung“ sprach alsdann

Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, M. d. L. Redner führte u. a. aus:

Es hat schon oft in der Geschichte Zeiten gegeben, in denen Preußen zu versinken schien und nur noch Pommern als ein letzter unerreicherbarer Hort aus den Fluten ragte. Heute suchen alle Parteien nach einer Wahlparole. Wahlparole bedeutet aber soviel wie Leinruten. Die Linke und ein Teil der Mitte begannen vor einigen Monaten auf einmal, von „Verwaltungsreform“ zu reden. Daraus ist inzwischen eine gefährliche Bewegung geworden. Nationale Aufgabe ist es seit der Revolution gewesen, den Bismarckschen Finanz- und Wirtschaftsreformen gegenüber den Auswirkungen der Erzbergerischen Finanzreform wieder zum Siege zu verhelfen. Dagegen aber kämpft die Linke mit der Wahlparole von der Notwendigkeit der Verwaltungsreform, die angeblich Ersparnisse bringen soll. Auf das schöne Wort Ersparnisse aber darf unser Volk nicht hereinfallen. Es geht ja dabei nur um die Beseitigung der Länder und ihrer Regierungen, obwohl ihre Kosten die geringsten sind im Vergleich zu dem vielfachen Milliardenhaushalt unserer sonstigen Verwaltungen. Hier will man die Art an die Wurzel des altpreussischen Beamtentums legen. Ueber den Ländern beachtet größte Sparsamkeit wohl das Reich. Nun aber sollen die Länder beseitigt werden und an ihre Stelle die Städte als Reichstädte treten, auf Kosten der Länder und der mit ihnen auf das engste verbundenen Landwirtschaft.

Die tragenden Pfeiler unseres Staatswesens sind von Altpreußen und Bayern nach West gerückt worden, wo man heute nicht von Deutschland, sondern von „Westeuropa“ spricht, das uns zu seinem Sklaven machen und politisch entrechtet will. Staat aber ist immer Boden; es gibt keinen Staat, wo die Herrschaft nicht auf dem Boden errichtet ist. Und darauf beruht die grundlegende politische und wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft. Es geht bei dem jetzigen Kampf darum, das Gewicht der deutschen Landwirtschaft zu beseitigen. In den letzten Jahren aber ist in unseren Reihen das Ringen darum gegangen, die Industrie stark zu machen, obwohl unser Volk ein Sklavenvolk würde, wenn die Landwirtschaft ausgeschaltet würde. Die Industrie muß einsehen, daß sie sich geschlossen an die Seite der Landwirtschaft stellen muß. Sie aber werden wir hochkommen, wenn wir den kommenden Wahlkampf nicht siegreich befechten. (Lebhaftes Bravo!)

Senator Dr. Bischoff-Danzig überbrachte Grüße von 12 000 Danziger Bauern an der Reichshauptstadt und betonte, daß Danzig deutsch sei und deutsch bleiben werde.

Darauf wurde folgende

Entschliessung

einstimmig angenommen:

Taufende zur Tagung des Pommerischen Landbundes für Ostpommern in Stolp versammelte Grenzbauern, Groß- und Kleinbesitz, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in gemeinsamer schwerer Not schicksalsverbunden, fordern in vollem Verantwortungsfähigkeit für Volk und Vaterland die Wiederherstellung ihrer Lebens- und Wirtschaftsgrundlage durch folgende Maßnahmen:

Wir fordern:

1. restlose Beseitigung aller Sonderlasten, die die Landwirtschaft anderen Berufen voraus zu tragen hat. Bei der Besteuerung des ländlichen Vermögens muß Rücksicht darauf genommen werden, daß es zur Zeit keine Rente bringt. Die staatliche Grundvermögenssteuer und die Verzinsung der Rentenbankgrundschuld müssen fallen. Es muß ein Ende nehmen, daß Landwirtschaft und Gewerbe allein die kommunalen Zuschläge tragen und daß die Schulden auf dem Lande bis in die Ferne der Stadt um das Doppelte übersteigen. Wir fordern Gleichstellung der nichtbuchführenden Landwirte mit buchführenden, die unter gleichen Verhältnissen wirtschaften.

Wir lehnen ab:

die Flächensteuer, da sie keine Rücksicht nimmt auf den Ertrag und als Sondersteuer der landwirtschaftsfeindlichen Parlamentsmehrheit das Mittel gibt, die Landwirtschaft steuerlich abzuwürgen.

Wir fordern:

2. Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung, Beschränkung des nur auf Stimmeneingang gerichteten und daher verantwortungslosen Parlamentarismus und seinem bis zur Korruption gesteigerten System der Beamtenbelegung.

Wir wenden uns gegen:

die Zersplitterung, als ob durch Zentralisierung der Verwaltung Ausgaben gespart würden. Finanz- und Arbeitsverwaltung beweißen das Gegenteil. Wir sehen in diesen Bestrebungen nur einen Schlag der Demokratie gegen die Möglichkeit einer Staatsgesundigung von unten und insbesondere gegen die unbegänglichen Kräfte Preußens, deren das kommende Reich bedarf.

Wir fordern:

3. bevorzugte Berücksichtigung der durch Stopp- und Handarbeit Werte schaffenden Kräfte und freie Bahn für den Tätigen.

Wir wenden uns gegen

die Verzerrung der Sozialpolitik, soweit durch sie der fleißige, sparsame, vorsorgende Arbeiter zu Gunsten arbeitsscheuer und verantwortungsloser Elemente und ihrer Bürokratie belastet wird.

Wir fordern:

4. daß dem Versprechen der Zinsverbilligung endlich die Tat folgt.

Wir wenden uns dagegen:

daß diese Zinsverbilligung hingestellt wird als eine Preisgabe an die Landwirtschaft; es ist nichts als Wiederherstellung jahrelang begangenen Unrechts.

Wir fordern:

5. Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen bei Abschluß des polnischen Handelsvertrages, Schutz der Kleinbauern und Landarbeiter vor dem Absinken auf polnische Kulturstufe infolge polnischer Preise.

Was wir fordern entspringt dem Bewußtsein der Schadensverbundenheit aller Gruppen des Landvolks.

Wir lehnen ab, den uns treffenden ungerechten, furchtbaren Druck aufeinander abzuwälzen und kämpfen deshalb gegen eine Herabsetzung der Löhne oder eine Beschnidung der Deputate, aus denen der Landarbeiter seelisch und wirtschaftlich Nutzen zieht.

Was wir fordern, dient zugleich dem gesamten Volk. Deutschland kann nicht leben, wenn die Lebensmittelpolitik auf geborger Grundlage nicht ein Ende nimmt. Hier liegen die letzten Ursachen der Arbeitslosigkeit. Die Rettung der Landwirtschaft ist Rettung der deutschen Wirtschaft zugleich.

Was wir fordern, dient zugleich dem Schutze der deutschen Kultur. Wenn die Kaiser wieder die Kartoffel verdrängt, was eine tausendjährige Geschichte umsonst!

In der Parallelversammlung im Schweizergartensaal hatten das Reichstagsmitglied Johannes Wolf, Vertreter der Landarbeitergruppe des Pommerischen Landbundes, und Herr von Ziegenhagen gesprochen.

Darauf traten die Teilnehmer beider Versammlungen zu einem Umzuge zusammen, der sich in einer Stärke von über 2400 Köpfen durch die Straßen der Stadt zum Stephansplatz bewegte, wo Herr von Ziegenhagen die Forderungen des Tages noch einmal zusammenfaßte und diesen Akt unter freiem Himmel mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß.

Damit hatte die eindruckreiche Tagung ihr Ende erreicht.

Vermischtes.

Katastrophaler Temperatursturz in Amerika.

Die plötzliche außergewöhnliche Kälte, die von der Ostküste her zuhause gesucht wird, hat bereits 36 Opfer an Menschenleben gefordert. Der mildere Westen wurde besonders schwer betroffen. In Minnesota, Wisconsin und Iowa wird durch Schneefälle der gesamte Eisenbahnverkehr stark behindert. In den Rocky-Mountains hält sich die Kälte noch immer zwischen 40 und 50 Grad Celsius. In Chicago werden 16 Grad Celsius gezählt. Das schlimmste ist, daß die Kälte mit außergewöhnlicher Schnelligkeit hereinbricht. Innerhalb von zwölf Stunden sank das Thermometer um rund 20 Grad.

Fliegers Ende.

Der französische Flieger Corby, der mit dem Flieger Sidon an Bord des Flugzeuges „Blauer Vogel“ zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet, aber dann zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet, aber dann zurückgekehrt war, ist mit dem Bordmechaniker bei einem Versuch über dem Flughafen Le Bourget tödlich verunglückt. Aus einem noch nicht festgestellten Grunde stürzte das Flugzeug plötzlich aus 150 Meter Höhe etwa 1 1/2 Kilometer vom Flughafen entfernt ab. Beide Flieger konnten nur als Leichen unter den Trümmern des Apparates geborgen werden.

Ein „Kavalier“ von 15 Jahren.

In einem Berliner Hotel ermittelt und festgenommen wurde ein 15 Jahre alter Sparbüchse, der vor drei Tagen verschwinden war und ein Sparbüchse seiner Mutter und zwei Barsche seines Geschäftsführers über 80 Mark mitgenommen hatte. Das Büchchen hatte auf das Sparbüchsenbuch 1450 Mark abgehoben und die Scheine zu Geld gemacht. Bei seiner Festnahme besaß er nur noch 10 Mark. Er hatte sich überreichlich mit Parfüm versorgt und dann drei Tage lang in der Friedrichstraße den Lebemann gespielt.

Stadt. Kreis. Provinz

Der „Silberne Sonntag“ hat überall reges Leben gebracht. Auf den Straßen herrschte starker Verkehr; besonders vor den Leuchttürmen und im Weihnachtsbaum prangenden Schaufenstern stante sich das Publikum. Beim Anblick der vielen schönen Sachen erlangten die Kinderaugen, unzählige Wünsche wurden laut. Auch in den Geschäftsstellen war der Besuch ganz erfreulich, ob die Geschäftsleute mit den Umsätzen jedoch zufrieden waren, muß sich erst ergeben. Es kommt noch der „Goldene Sonntag“, der sicherlich bessere Geschäfte bringen wird, denn bis zum Fest sind noch zwei Wochen Zeit, und viele, vielleicht sogar die meisten, schieben leider die Einkäufe möglichst lange hinaus. Auch der Handel mit den Weihnachtsbäumen hat im vollen Umfange eingesetzt. In den Straßen und auf den Plätzen stehen die Bäume aus unseren deutschen Wäldern und verbreiten ihren würzigen, erfrischenden Duft.

Fakt 44 000 Arbeitslose. Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsausschuss schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die am 1. Dezember 1927) waren bei den pommerischen Arbeitsnachweisen vorkommend: Arbeitsuchende: 43 897 (39 085), davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelernte: 20 299 (18 095), Metallgewerbe: 2 874 (3 646), Kaufmännisches und Büropersonal: 1 689 (1 644), Bergbauergewerbe: 1 909 (1 664), häusliche Dienste: 1 127 (1 119), Bekleidungsindustrie: 529 (433), Holz- und Schnitzstoffgewerbe: 289 (221), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 447 (399), Gast- und Hotelgewerbe: 475 (477), Land- und Forstwirtschaft: 2 463 (2 169). Die Verschlechterung der allgemeinen Lage hielt hauptsächlich unter der Wirkung des neuerlichen Frostwetters, an.

Der Stosser Arbeitsmarkt hat sich in der vergangenen Woche sowohl in der Stadt als auch im Landkreise verschlechtert. Es waren in Stolp vorhanden 1442 kontrollierte und 1155 unterstützte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 1839 betrug. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 851, 645 und 1184. Diebstahl. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden einem Gepäckträger im Gepäckraum 8 Mark gestohlen. Der Dieb wurde in Person eines Schülers ermittelt, der bereits 3 Mark von der Diebesbeute vertan hatte. Der Rest konnte ihm abgenommen werden.

Ladendiebstahl. Am Sonnabend nachmittag wurde in einem Kaufhause eine Ladendiebin erwischt, die in einem unbeobachteten Augenblick sich widerrechtlich ein Paar Strümpfe angeeignet hatte. Die Diebin wurde der Polizei überantwortet.

Wegen ruhestörender Lärms wurde in der Nacht zum Sonntag ein auswärtiger Reisender festgenommen. Er leistete seiner Festnahme Widerstand, jedoch er gewaltsam nach der Wache gebracht werden mußte.

Beschäftigung polnischer landwirtschaftlicher Arbeiter. Zwischen der deutschen und polnischen Regierung ist ein Vertrag über polnische landwirtschaftliche Arbeiter abgeschlossen worden. Die in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1925 nach Deutschland gekommenen und hier verbliebenen polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter werden im Uebergangsjahr 1927 in die Wanderbewegung eingereiht, sie kommen also auf die Höchstzahl der Wanderarbeiter in Anrechnung. Die vor dem 1. Januar 1919 nach Deutschland gekommenen und hier verbliebenen polnischen Arbeiter dürfen in Deutschland weiter verbleiben; sie erhalten einen Befreiungsschein. Im Uebrigen bleibt der Rückkehrzwang bestehen, d. h. die polnischen Landarbeiter müssen bis zum 15. Dezember (für 1927 bis zum 21. Dezember) in ihre Heimat zurückkehren.

Die National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Sonnabend im Konferenzzimmer des Schützenparks eine auf besuchte öffentliche Versammlung ab, in der Himmeler-München über das Thema „Kapitalismus oder schaffende Arbeit“ sprach. Der Redner keifelte in scharfen Worten die Klassiker des internationalen Kapitalismus und seiner Nutznießer, die als Fremdkörper sich einmischten, um ihre Gastvölker bis zum Verbluten auszufaugen, wie es ihnen beim deutschen Volke schon gelungen, das heute nur noch der Sklave des internationalen Kapitalismus sei und für dieses stunden müsse. Die Ausführungen erzielten starken Beifall. In der Aussprache meldete sich niemand zum Worte.

Schutz der Meisen. Von Naturfreunden wird auch im Regierungsbezirk Köslin über die starke Abnahme der Meisen, die zu unseren nützlichsten Vögeln gehören, Klage geführt. Nach den getrossenen Feststellungen fehlt es besonders an Nistgelegenheiten. Es ist zweckmäßig, geeignete Nisthöhlen in möglichst großer Zahl an passenden Orten aufzuhängen. Ferner wäre es angebracht, wenn die Forstverwaltungen die alten abgestorbenen Bäume stehen lassen, die Nistgelegenheiten für die Höhlenbrüter enthalten, und durch Schonung von Unterholz und Gestrüpp in den Wäldern und auch Gärten neue Nistgelegenheiten schaffen würden.

Amliche Großhandelsindexziffer vom 7. Dezember. Die auf den Stichtag des 7. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 140,1 auf 139,9 leicht zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,4 vom Hundert auf 136,6 (137,2) nachgegeben. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,2 vom Hundert auf 129,7 (129,9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren lag mit 134,0 und diejenige für industrielle Fertigwaren mit 155,3 unverändert.

Stolpmünde. Erwerbslosenfürsorge. In der Woche vom 5.—10. d. Mts. wurden hier 50 Arbeitslose mit 54 Familienangehörigen gezählt. Die Zahl der Erwerbslosen in der gleichen Zeit des Vorjahres belief sich auf 44 mit 69 Zuschlagsempfängern.

Pollnow. Ein Willkürquint unter dem Hammer. Das bisher dem Rittergutsbesitzer Schneider gehörige, etwa 4500 Morgen große Rittergut Schwarzin bei Pollnow, das sich in der Hauptsache Getreide- und Kartoffelzuchtungen (Modrowische Elite usw.) mit eigenem Saatgutleiter widmete, und mit dem Rheinischen Bauernverein in engen Beziehungen stand, kam am Mittwoch vor dem Amtsgericht Pollnow zur Zwangsversteigerung, nachdem des öfteren wiederholt Sanierungsversuche gemacht wurden, die aber schließlich ausfiel. Unter Ausschluß des Mobilars des Gutsaufbesitzers und verschiedener Kleinigkeiten an Geräten kam das Gut zur Versteigerung, welcher eine Million als Wert des Objektes zugrunde gelegt war. Das geringste Gebot betrug 117 215,35 RM. Dann gaben Gebote ab Schlawer Ein- und Verkaufsberein 800 000, Stadt Pollnow 900 000, die frühere Besitzerin des Gutes, Frau Ritter von Wächter-Köslin, 1 Million Reichsmark, Schlawer Ein- und Verkaufsberein 1 020 000, Frau Wächter als höchstes Gebot 1 025 000 Reichsmark. Die Verbindlichkeiten des Gutes sollen 1,5 Millionen betragen, sodas bei dem Höchstgebote noch immer 475 000 Mark Forderungen ausfallen müßten. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Reuettin. Sie werden wirklich nicht alle... Auf den alten Betrug von Zigeunerweibern, die behaupten, Kranke „gesund beten“ zu können, fiel ein Arbeiter des Vorwerks Friedrichsfelde bei Barwalde herein, dessen Sohn seit langer Zeit an Krämpfen litt. Die Zigeunerweiber, die anfangs nur 10 Mark für ihre „heilende“ Tätigkeit verlangten, forderten in Briefen immer neue Beträge, die postlagernd nach Kolberg geschickt werden mußten, bis der gutgläubige Mann nach und nach um 500 Mark, die er teilweise sich noch von Verwandten borgte, leichter gemacht worden war. Erst als wieder eine größere Summe gefordert wurde, ging ihm ein Licht auf — leider zu spät.

Schivelbein. Straßenunfall. — Recht traurige Folgen hatte in Benzloßshagen die Unfite der Kinder, sich an abfahrenden Autos anzuhängen. Der 12jährige Sohn des Besitzers Doroto hängte sich an ein Lastauto, fiel herunter und wurde von dem Anhänger überfahren. Der Junge trug am rechten Bein so schwere Verletzungen davon, daß er in das Kreiskrankenhaus überführt werden mußte und mit vielmonatiger Krankheit zu rechnen haben wird.

Pyritz. Aus kräftigem Geschlecht scheint die Witwe Anna Poese in Wittichow, Kr. Pyritz zu sein. Sie begina jetzt in jugendlicher Kluft ihren 90. Geburtstag, den sie dadurch feierte, daß sie in der Familie ihres Sohnes in Stargard beim Schlachten half, abends 6 Kilometer weit bis nach Wittichow zurückging und am nächsten Tage ihre alte Heimat Puskar, zum großen Teil wieder zu Fuß, aufsuchte.

Stettin. Verbrecherjagd. — Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr begab sich ein Kassenbote, von einer Bank kommend, auf die Bedürfnisanstalt am Platz der Republik. Plötzlich wurde ihm die Aktentasche unter dem Arm weggerissen. Auf seine Rufe eilten verschiedene Straßenspassanten dem Dieb nach, der durch die Elisabethstraße und Passauer Straße zum Paradeplatz rannte. Hier glückte es einem zurzeit fleißigen Kaufmann, den Dieb zu packen und ihm die Tasche, die über 500 Mark Geld enthielt, zu entreißen. Dieb und Verfolger stürzten dabei hin. Der Dieb war leider flinker auf den Beinen und entkam, allerdings unter Zurücklassung seiner Beute.

Stettin. Mit Lysol vergiftet. — Die Gemüsehändlerin Maß trank aus bisher unbekannter Ursache Lysol und wurde unter schweren Vergiftungserscheinungen dem Kreiskrankenhaus Frauendorf zugeführt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Uchtdorf, Kr. Greifenhagen. Selbstmord eines Lehrers. — Der hier amtierende 40 Jahre alte Lehrer Steinbrück verübte in einem Anfall geistiger Anmachtung Selbstmord. Steinbrück brachte sich eine Schußverletzung bei, an deren Folgen er kurz darauf starb.

Katebühr. Ein eigenartiger Motorradunfall ereignete sich Dienstag nachmittag auf dem Markt. Der Handlungsgehilfe Erwin Sieg kam im forschen Tempo mit seiner schweren Maschine über den Markt gefahren und wollte in die Seitenstraße einbiegen. Infolge der hohen Geschwindigkeit gelang ihm dies aber nicht. Er fuhr die vier Stufen zum Hotel Schulz hinauf, durchfuhr glatt die Haustür und blieb erst im Mittelgang stehen. Der Fahrer kam wie durch ein Wunder ohne irgend eine Verletzung davon. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt.

Misdron. Wenn einer eine Reise tut... dann kann er mitunter aus allzu großer Vertrauensseligkeit sehr trübe Erfahrungen machen. Ein Krankenwärter vom hiesigen Krankenhaus hatte einen Leichentransport nach Gotha. Für einige Stunden Zwangspause in Berlin suchte er eine Privatunterkunft und wurde von einem gutgekleideten Herrn in ein Haus beim Stettiner Bahnhof geführt. Raum im Zimmer angelehnt, überließen zwei Männer mit vorgehaltenem Revolver den Vertrauensseligen und raubten ihm die Burschaft von 450 Mark. Die Polizei konnte immerhin schon die Personalien des einen Täters feststellen.

Schwedt. Versteigerung einer ganzen Siedlung. — Der etwa 42 Häuser umfassende, vom Gemeinützigen Bauverein errichtete Häuserkomplex ist wegen Konkursanmeldung im Wege des Zwangsverfahrens versteigert worden. Mit Ausnahme weniger Häuser, die freihändig verkauft wurden, gab eine Berliner Verwaltungsgesellschaft das Höchstgebot ab. Die Gebote betragen zusammen etwa 540 000 Mark.

Straßund. Glück im Unglück. — In einer Speisewirtschaft mit Damenbedienung mußte ein auswärtiger Landwirt die wenig erfreuliche Feststellung machen, daß ihm seine Brieftasche mit 1500 Mark entwendet worden war. Durch die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Polizei wurden 800 Mark in der Küche der Wirtschaft versteckt aufgefunden.

Swinemünde. Tödlicher Autounfall. — Auf der Wolliner Chaussee, unweit des Ortes Ostwinne, ereignete sich ein schwerer Autounfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das Automobil des 27 Jahre alten Fahrlehrers Herbert Buchholz raste in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum, sodas der Baum buchstäblich in das Auto hineingedrückt wurde. Buchholz wurde in seinem Führersitz so stark eingeklemmt, daß bei seiner Auffindung nur noch der Tod festgestellt werden konnte. Er hatte das Genick gebrochen.

Sahnitz (Rügen). Große Heringsfänge in Schweden. — Fast täglich sieht man hier viele Waagons Heringe eingehen, die von Göteborg aus verfrachtet werden. Der Fang an der schwedischen Küste ist zurzeit außerordentlich günstig.

Deutsch-Krone. Beim Dreschen tödlich verunfallt. — Im Dorfe Dnd geriet die 54jährige Maria Wegner beim Dreschen in die Welle der Maschine, wurde dreimal herumgeschleudert und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sie kurz darauf starb.

Kölpin (Grenzmark). Selbstmord. Der 86jährige Besitzer Schmiede in Kölpin machte seinem Leben ein Ende, weil er ein gegen ihn schwebendes Verfahren fürchtete.

Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Der skandinavische Ausläufer des großen Hochdruckgebietes hat sich bis jetzt annähernd in seiner bisherigen Größe und Form erhalten. Der allgemeine Druckanstieg, den die Küsten östlichen Luftströme, besonders über Skandinavien, Deutschland und England hervorgerufen haben, hat einem Vorbringen der atlantischen Depression nach Osten hin einen bedeutenden Widerstand entgegengeföhrt, sodas die letztere nur die Möglichkeit, sich weiter in ungefährr meridionaler Richtung auszubreiten, finden konnte. Wenngleich die Zykone ein Fallgebiet über Frankreich ausgebildet hat, dürfte die Witterungsstellung in Pomern vorläufig noch durch das russisch-skandinavische Hochdruckgebilde entscheidend beeinflusst werden.

Wetter-Vorhersage: Mäßige östliche bis nordöstliche Winde, meist wolfig, Schneeschauer, leichter Frost, Frühnebel.

Letzte Meldungen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 12. Dezember. Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes macht sich immer stärker bemerkbar. Vom 15. bis 30. November ist die Zahl der Arbeitslosen um 231 000 auf 752 000 gestiegen.

Vertagung der Essener Schlichtungsverhandlungen.

Essen, 10. Dezember. Die für die Beilegung des Konfliktes in der Schwerindustrie eingesezte Schlichterkammer beschloß einige Fragen, die bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zunächst nicht erschöpfend behandelt werden können, auf Kommissionen zu übertragen, die bis zum 15. Februar 1928 versuchen sollen, eine Vereinbarung herbeizuföhren. Nach eingehender Aussprache über die Lohn- und Arbeitszeitfrage wurde die Sitzung vertagt, weil zur Fortführung der Verhandlungen weitere Auskünfte eingeholt werden müssen. Der Schlichter beräume die nächste Sitzung auf Dienstag, den 13. Dezember an.

Der ehemalige Minister v. Nolcke gestorben.

Breslau, 12. Dezember. Auf seinem Landgut Klein-Breslau in Schlesien starb im Alter von 75 Jahren der frühere preussische Minister des Innern Friedrich v. Nolcke, ein Bruder des verstorbenen Generalkassabchefs und Neffe des Generalfeldmarschalls von Nolcke.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.

Amliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 10. Dezember. 1. Qualität 1,88, 2. Qualität 1,70, Abfallende 1,56. Tendenz ruhig.

Stettiner Produktennotierungen vom 10. Dezember. Per 1000 Kg.: Roggen incl. 239, Weizen incl. 243, Hafer 200—210, Sommergerste 210—225, Braugerste 250—275. — Per 50 Kg.: Viktoriaerbsen 26—29, Kocherbsen 17—20, Kapstuden hief. 10,15, Roggenkleie 7,60, Weizenkleie 8,60.

Berliner Schlachtwiehmatt

(Ohne Gewähr.)

Berlin, den 10. Dezember 1927.

Auftrieb: 2029 Kinder, darunter 413 Ochsen, 542 Bullen, 1071 Kühe und Färsen; 1793 Kälber; 4621 Schafe; — Ziegen, 11841 Schweine, 1097 zum Schlachthof direkt seit letztem Wiehmatt, 497 Auslandsschweine.

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
höchsten Schlachtwertes	
Bollfleisch, ausgemästete	10. 12.
a) jüngere	61—64
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	
a) jüngere	55—58
b) ältere	—
Fleischige	48—52
Gering genährte	40—45
Bullen	
höchsten Schlachtwertes	
Jüngere vollfleischige	56—57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—55
Fleischige	48—50
Gering genährte	44—46
Kühe	
höchsten Schlachtwertes	
Jüngere vollfleischige	46—49
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—42
Fleischige	24—30
Gering genährte	20—21
Färsen	
höchsten Schlachtwertes	
Bollfleisch, ausgemästete	57 60
Bollfleischige	50—54
Fleischige	42—46
Fresser	
Mäßig genährtes Jungvieh	
Kälber	36—38
Kälber	
Doppellender bester Mast	
Beste Mast- und Saugtälber	75—88
Mittlere Mast- und Saugtälber	58—70
Geringe Kälber	42—55
Schafe	
Mastlamm und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	—
b) Stallmast	60—64
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	
Fleischiges-Schafvieh	46—55
Gering genährtes Schafvieh	38—44
Gering genährtes Schafvieh	30—35
Schweine	
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	
Bollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd.	—
Bollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd.	60—61
Bollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd.	56—59
Fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd.	54—56
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	48—52
Sauen	—
Sauen	50—53

Marktvorlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; Kälber und Schafe ruhig; Schweine glatt.

Fett nährt, aber es mussdem menschlichen Körper in einer leicht verdaulichen Form zugeführt werden wie in „Wienholz“-Blauband. Diese feine Delikatessmargarine hat denselben Nährwert wie frische Molkereibutter. Sie müssen ausdrücklich frische „Wienholz“-Blauband verlangen. Der Name Wienholz steht auf jeder Packung.



Die Liebe des Geigertönigs.

Roman von J. Schneider-Foerfl.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Deckenbeleuchtung hing wie ein gläsernes Meer über dem ganz in Gold und weiß gehaltenen großen Raum. Tausendförmige Birnen warzen Sturzböche von Licht auf das hiegelnde Parkett und liehen jede, auch die verborgenste Ecke in Tagesklarheit aufluchten. Die Fräulein und Smokings der Herren flachten wie riesige Linsenstücke aus der kostbaren Pracht der Toiletten ihrer Damen. Man begrüßte, verneigte, küßte und umarmte sich, man kritisierte, spöttelte und suchte die Achseln, wenn man sich den Rücken wandte.

Die Gesellschaft ist sich in diesem Punkte überall in der ganzen Welt gleich. Auch die fünfte Avenue Newyorks macht hierin keine Ausnahme.

Ein feines Klingelzeichen rann durch die Korridore und zitterte bis hinunter in die weite Halle des Festsaals.

Spätkleine tauschen über die Schwelle, hasteten nach ihren Plätzen, verneigten sich, lächelten, hoben die Hand zu intimmem Gruße.

Ein zweites, silbernes Glockenstimmchen. Die Laute ebten ab. Man flüsterte oder verstümmelte sich durch ein Lächeln.

„Er kommt von Chicago —“, haucht die junge Astor ihrer Freundin Ruth Vanderbildt zu. „Er ist herrlich. Noch viel, viel männlicher, als damals im Herbst —.“ Sie suchte die Augen entlang und fand den Anblick für ihre Blicke. „Wie ich sie hasse, diese Ellen van der Belt. Wie sie sich gibt, als ob er schon ihr eigen wäre!“

Und dann ein rasches Öffnen der Türe im Rücken des palmengeschmückten Podiums und im selben Augenblicke ein beinahe amphitheaterartiges aufschreiendes Jubeln der Hunderte von Konzertbesuchern.

„Kadanyi! — Kadanyi!“

Er verneigte sich. Ein Meer von Blüten, verbeugt sich, ein hilfloser Blick, ein rührend bescheidenes Lächeln. Eine bittende Geste der Linken.

Er will sprechen! — Laßt ihn reden!

„Kadanyi! — Kadanyi!“

Er hebt beide Hände zum Dank. Fängt einen der dufenden Weichenstränge geschickt zwischen drei Fingern auf und reißt ihn in das Knopfloch seines Fracks.

Die junge Astor faltet die Finger wie zum Gebete ineinander. Sie hat jede der Blüten zuvor geküßt und nun liegen sie an seiner Brust. Ganz nahe seinem Herzen. Sie vergißt sogar Ellen van der Belt zu hassen.

Nun lautlose Stille. Er setzt den Bogen an. Die Hunderte scheinen den Atem eingestellt zu haben. Wie eine Welle Frühlingsluft schwingt Beethovens Musik sich über all das Licht, den Glanz und das Duftgewoge. Das tänzelt, flirrt liebt, heiße Sonne läßt Blüten reifen, schwerhalmige Mehrenfelder wogen im Sommerwind, Wälder rauschen auf, verstimmen, säuseln im Abendwehen, Mondsilber fließt darüber, Wälder murmeln, aus tiefen Schatten strecken sich unsichtbare Hände, winken und locken, ein Jauchzen, trunken vor Wonne, dann ein jähes Erwachen aus Schlaf und Glück und Geborgenheit — am Weirand verweilt, Verzweiflung im Blicke. Ein Rämpfen, Ringen, — es sind nicht mehr Kadanyis Hände, die den Bogen führen — Beethoven selbst ringt mit dem Schicksal. — Dann ein Müdewerden, ein Sichergeben, ein Ruhen nach unerhörter Qual und Angst, ein Hinüberschlummern im Allvergessen, ein letztes Hauchen: es ist vollbracht.

Die Geige schweigt. Wie ein Sturm braust es über Kadanyi hin. Das ganze Blütenwunder amerikanischen Frühlings schüttet die bis zur Ekstase begeisterte Menge über und vor ihn auf das Podium. Das Klatschen, Rufen und Handbewinken nimmt kein Ende.

Er wird nicht müde, zu danken. Sein Gesicht strahlt. Aber in seinem Lächeln ist so gar nichts Konfessionellen und Künstlereitelkeit. Nur Wonne und Befriedigung, daß er die Seelen seiner Zuhörer für Beethoven erobert hat.

Aus einer der dritten Logen kam ein kleiner Lorbeerfranz gestossen und blieb am Hals der Geige hängen.

Elemer sah empor und blickte in ein tiefdunkles Augenpaar, schwarzes, dichtes Haargebüsch wölbte sich über einer hohen, weißen Stirne. Eine brennend dunkle Glut lag auf den schmalgeformten Wangen.

Es war Ellen van der Belt.

Er schloß für Sekundendauer die Lider.

„Dunkel ist die kleine Tore — doch ich liebe blonde Locken —“

Wonde Locken licht und sonnig — wie der Flachs an Freijas Roden.“

Er lächelte, aber er sah nicht mehr empor, verneigte sich und noch einmal und abermals, streifte den kleinen Frau-

über den rechten Oberarm und setzte von neuem die Geige ans Kinn.

Eine Stunde später saß er erschöpft in einer der blumengeschmückten Nischen des Astor-Hotels. Der große, tiefe Klusessel aus braunem Leder umschloß seine Gestalt wie ein muskelfarber, schußgewährlicher Arm.

Zwischen Kerger und Lachen sah er in das schmunzelnde Gesicht Harald Andersons, der ihm gegenüber saß.

Der junge Mann verzog kaum merklich die Mundlinie. Kniff die grauen Augen etwas zusammen und schob die Wangschetten bedächtig hinter die Ärmel seines Fracks. Die langen, aristokratisch geformten Finger, von denen einer mit einer Auslese von Perlen geziert war, griffen nach der Sektflasche, die in dem Eistücher neben dem Tisch stand und ließen den Pfropfen an die Decke knallen.

Geschickt, ohne einen Tropfen zu verschwenden, goß er die großen, goldgeränderten Kelche voll und ließ den seinen an den Kadanyi klingen.

„Auf deine Kunst, Elemer!“

„Ach —“ Kadanyi trank leer, lehnte sich zurück und schloß die Augen. „Noch einmal, Harald — aber diesmal nicht auf meine Kunst!“

„Auf was dann, mein Lieber?“

Harald Anderson zeigte beide Reihen seiner festen, weißen Zähne, sein Gesicht, denn so ganz und gar jede Rundung und Weichheit fehlten, verriet nicht nur Neugier. Die straff gezogenen Nasenflügel sprachen von Erregung.

Ein Ober trat mit bebender Verbeugung an den Tisch und überreichte Kadanyi zwei vergessene Wertbriefe. Elemer setzte, ohne sich im Sessel aufzurichten, seinen Namen unter die Empfangsbekätigung und legte eine Hundollarnote daneben. Die Miene des Kellners veränderte sich nicht, aber die Verneigung, als er wegrat, hätte bei jedem Hofzeremoniell als Ehrfurchtsbezeugung für seine Majestät gepaßt.

Noch ehe die Briefe in Elemers Brusttasche verschwanden, hatte Anderson seine Hand auf die freie Linke des Fremden gelegt. „Sag einmal, du, Geigertönig, für wen wuchst du denn so?“

Kadanyis Gesicht wurde weich und kinderhaft jung. Seine Augen glänzten in dem hellen Licht der Lüster auf, wie Sonnenflecken auf spiegelnden Wassern. Abwesend sah er an Anderson vorbei, während er ihm sein Geständnis machte: „Für ein süßes blondes Mädchen, das ich liebe!“

„Du liebst?“ entfuhr es Anderson.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Monat Dezember finden folgende Zahlungen statt.

- Kleinrentner am 5. Dezember 1927 vorm. 8¹/₂—12 Uhr
- Sozialrentner am 14. Dezember 1927 vorm. 8¹/₂—12³/₄ „
- Kriegsbeschädigte am 14. Dezember nachm. 3—4¹/₂ „
- Kriegshinterbliebene am 15. Dezember 1927 8¹/₂—12¹/₂ Uhr 3—5¹/₂ „

Stolp, den 25. November 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung neuer Schüler für das kommende Schuljahr findet an sämtlichen hiesigen Gemeindeschulen am Montag, den 12. Dezember 1927 vormittags von 9—12 Uhr in den betreffenden Schulen statt.

Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde oder Taufschein und Impfschein vorzulegen.

Schulpflichtig sind alle Kinder, die in dem Zeitraum vom 1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928 das sechste Lebensjahr vollendet haben, ebenso auch alle älteren Kinder, die, ohne vom Schulbesuch befreit zu sein, die Schule tatsächlich noch nicht besucht haben.

Die Anmeldungen haben nur in den zuständigen Gemeindeschulen zu erfolgen, auch wenn Umschulung auf Grund eines amtsärztlichen Attestes beantragt wird.

Stolp, den 6. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag den 15. Dezember vormittags von 10 Uhr ab sollen ca. 6 fm Lindennußholz und 3 fm Ahornußholz, 25 fm Linden-, Ahorn- und Kastanienbrennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Treffpunkt: Ecke Büttower- und Gr. Auderstraße.

Stolp, den 12. Dezember 1927.

Der Magistrat.

Herzliche Weihnachtsbitte für bedürftige Blinde.

Weihnachten, das heilige Fest der Liebe steht bevor! Da bitten wir unsere pommerschen Landsleute, auch in Liebe der Lichtlosen zu gedenken; denn schwer haben unsere selbständigen Blinden mit der wirtschaftlichen Not der Gegenwart zu ringen. Durch teilweise, auch oftmals vollständige Arbeitslosigkeit ist ihre Lage trostlos geworden. Es fehlt vielfach am Allernotwendigsten zur Lebensführung.

Daher richten wir an alle, die sich des unersehlichen Augenlichts erfreuen, die herzliche und dringende Bitte: Gedenket der bedürftigen Blinden zur Weihnachtszeit! Helft uns, ihr Dunkel durch Strahlen der weihnachtlichen Sonne zu erhellen!

Der Vorstand des Pommerschen Blindenvereins.

Für unsere bedürftigen Stolper Blinden nehmen Gaben in Empfang:

- Frl. Käthe Hassel, Gr. Auderstraße Nr. 5.
- Herr Hotelbesitzer Heinz Bent, Neutorstr. Nr. 22.
- Herr Polizeibureauoberinspektor i. R. Krause, Uhlandstraße Nr. 3.

Die Singer
mit Motor und Nählicht
das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Wünschenswerte Zahlungsvereinfachungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESellschaft
Stolp i. P. Mittelstr. 5

THEATER GEMEINDE STOLP-POM

Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. d. Mts.

„Der Meineidbauer“

Vollstück von Ludwig Anzengruber.
Donnerstag Plätze von Nr. 551 an, Freitag von 1—550.

Das schönste
Weihnachtsgeschenk

ist eine

Griener
oder
Mau mann
Nähmaschine

Erstklassige deutsche Fabrikate

Abzahlung in monatlichen Raten von 10 Mark

Paul Lange, Mittelstr. 46.

In
Korbmöbeln
Wäschetrüben Kleinkorbwaren
finden Sie das Richtige für den
Weihnachtstisch
im Spezialgeschäft
Ernst Piehisch, Korbmachermstr.
Schmiedetormauerstr. 41 an der Schmiedebrücke.
Gediegene Ausführung! Neueste Preise!

Staditheater
Ruf 419.
Montag, den 12. Dez. 8 Uhr
Gastspiel
des Groß-Russischen-National-Orchesters
Dienstag, den 13. Dez. 8 Uhr
Letztes Gastspiel
Saluta von Kobylanska.

Trauringe
reiches Lager 333, 585, 900 gestempelt
Hermann Peine
24 Holtenauerstraße 24.

Der letzte Walzer
la. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Dele
Fette

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben
J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fornspr. 792 (gegr. 1862)